Die
Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 39. — den 27. September 1828.

Die Lazzaroni.

Versunken in Müßiggang, Unwissenheit und Aberglauben bilden die Lazzaroni in der Mitte der Bevölkerung Neapels eine besondere Klasse welche ihre eigenen Sitten und Sprache hat, im Lande selbst kaum verstanden. Diese privilegirten Tagediebe, arbeiten gerade nur so viel um nicht vor Hunger zu sterben. Ihr Hauptzweck, während des Tages, ist, nichts zu thun und des Abends sich zu vergnügen.

In Leinwand gekleidet, den Kopf mit einer Art griechisch phrygischer Mütze bedeckt, besitzt der Lazzaroni nichts weiter als einen Tragkorb, der ihm zugleich während der Nacht als Bette dient. Gelagert auf den Stufen einer Hausthür wartet er auf den Einkäufer eines modischen Schmeckers, der seine Dienste in Anspruch nehmen will, um in den Palast seines Herrn die Leckerbissen zu tragen, mit welchen dessen Tafel beladen wird Der Lohn, den er dafür erhält, reicht hin seine Bedürfnisse für den Tag zu befriedigen und die Sorge für den folgenden Morgen macht ihm keinen Kummer.

Die Hauptbeschäftigung eines Lazzaroni ist, die Zeit so hinzubringen, daß jede Stunde ihm eine neue Unterhaltung darbietet. Die Wunder eines Marktschreiers, die Reden eines Missionär, eine Hochzeit, ein Leichenbegängniß, Alles dient dazu seine Neugier zu unterhalten; doch seine angenehmste Zeit ist die, welche er im Wirthshause zubringt, wo er, auf einer Bank sitzend, sich nur damit beschäftigt, die langen Fäden der Macaroni in seinen Magen hinabgleiten zu lassen. Errichtet ein Harlekin seine Bühne auf einem öffentlichen Platz, so genießt der Lazzaroni dies Schauspiel umsonst, und mit der größten Aufmerksamkeit hört er den fabelhaften Erzählungen des Pikkelhering zu.

Gegen Untergang der Sonne begiebt er sich an das Gestade des Meeres, um durch ein Bad von der Hitze des Tages sich abzukühlen. Nicht eher verläßt er die Fluthen bis der Mond über dem Gipfel des Vesuv sich zeigt und sein bleiches Licht über die Hügel von Pausilippo verbreitet. Hierauf begiebt er sich in das Theater San Carlo, um bei einem Aufzuge einen Statisten zu machen. Er tritt ein; noch ist der Saal nicht gefüllt, und er kann wählen zwischen einem guten Platz und einer artigen Nachbarin. Die Letztere scheint ihm den Vorzug zu verdienen.

Nach dem Schauspiel, welches bis in die Nacht währet, nimmt der Lazzaroni ganz ruhig wieder seinen Tragkorb und überläßt sich dem Schlaf unter den Bäumen eines Spazierganges oder auf den Stufen einer Kirche. Wacht er auf, so geschieht es nur, um die klagende Stimme eines Liebenden zu hören, welcher der Geliebten die Qualen seines Herzens erzählt; und erblickt er einen Dieb, so läßt er ihn, ohne daß es ihn beunruhigt, um sich herumstreifen.

So fließt das unthätige Leben eines Lazzaroni dahin. Jeder Tag verschafft ihm seine geringen Bedürfnisse, und wenn er so viel erworben hat um nicht vor Hunger zu sterben, so ruht er, oder geht spazieren, oder badet sich. Er will nur leben.

Bildhauer Houdon.

Unter den vielen schönen Werken dieses kürzlich zu Paris verstorbenen Künstlers zeichnet sich eine Büste aus, die unter dem Namen der „chercheuse d'esprit“ bekannt ist, und zu welcher folgende Anekdote Veranlassung gab: Der Herzog von Angouleme ward am 6. August 1774 in Versailles geboren. Der Graf von Artois, sein Vater (der jetzige König), wollte dies freudige Ereigniß durch eine besondere Festlichkeit begehen, und stattete deswegen 20 junge Mädchen aus, von denen jedes 50 Louisd'or als Mitgabe, eine vollständige Ausstattung und einen Blumenkranz erhielt. Jede von ihnen sollte ihren Bräutigam wählen und mitbringen, und in der Mitte der Kirche waren Bänke hingesetzt, auf denen die zu Vermählenden sich niederlassen sollten. Ein junges 17jähriges Mädchen, von außerordentlicher Schönheit, nahm ebenfalls auf der Bank Platz. Sie kam ganz allein. Zuweilen erhob das Mädchen seine klaren Augen und betrachtete die es umgebende Menge; eine leichte Neugier schien sich darin zu verrathen, bald aber senkte sie die Augen nieder. Endlich kam sie an die Reihe, zum Altar geführt zu werden. Sie trat allein heran. Der Bischof, welcher die Trauungen verrichtete, war darüber erstaunt, und fragte sie, wer denn ihr Bräutigam wäre? worauf sie ganz bescheiden und mit niedergeschlagenen Augen antwortete: „ich glaubte, den bekäme man auch.“ Houdon, der sich in der Kirche befand, fiel die Gestalt des jungen Mädchens und noch mehr ihre Unbefangenheit auf, und er bat sie daher, daß sie ihm zu einer Büste sitzen möge. Man findet in den Zügen derselben die ganze Naivität der Jugend mit der vollkommensten Schönheit vereint, und seit der Zeit heißt die Büste die der chercheuse d'esprit *). Der Graf von Artois, der von dem Vorfall hörte, wählte sogleich unter seinen Hausbedienten einen Bräutigam für das Mädchen, und gab dem jungen Paar eine doppelte Ausstattung. Die Eheleute lebten noch am 21. Juli 1802 in Versailles.

Frühere Kriege zwischen Rußland und der Türkei.

Erster Krieg der Kaiserin Katharina II.: 1768 erklärte die Pforte den Krieg gegen Rußland; 1769 und 1770 wurden Choczim, die Moldau und Wallachei, Bender, Bessarabien ꝛc. von den Russen erobert, die türkische Flotte im Hafen von Tschesme (im Smyrna'schen Meerbusen) verbrannt. 1774 schloß Romanzow den Großvezier mit dem Hauptheer bei Schumla so enge ein, daß dieser sich zum Frieden bequemen mußte, welcher in Ruschtschuck-Kainardgi abgeschlossen wurde, hauptsächlich durch die Drohungen und Vermittelungen anderer Mächte.

Zweiter Krieg derselben. Katharina beschäftigte sich immer mit dem Entwurf, die Türken aus Europa zu vertreiben, und ein neues griechisch-östliches Kaiserreich zu errichten. Dieser ihr Lieblingsgedanke fand schon damals überall Beifall. Voltaire forderte in der „Sturmglocke der Könige“ zu einem allgemeinen Kreuzzug der Christenheit gegen die Türken auf. Durch die Rivalität der übrigen Mächte aber unterblieb er. 1783 unterwarf sich die krimmische Tartarei der russischen Herrschaft, woraus die neuen Provinzen Taurien und Kaukasien gebildet wurden. Zu gleicher Zeit begab sich auch der Zaar Heraklius von Georgien unter russische Oberherrschaft. Dieserwegen erklärte die Pforte 1787 abermals den Krieg. Kaiser Joseph II. trat Katharinen als Bundesgenosse bei. Es wurden große Eroberungen über die Türken gemacht, doch aber durch die drohende Intervention anderer Mächte zuerst mit Oesterreich 1791 zu Szistowa, und 1792 mit Rußland zu Jassy Friede geschlossen, wodurch Letzteres alles Land bis an den Dniester erhielt. Katharina ließ an der Mündung des Dniepers eine neue Stadt Cherson bauen, und über deren Thor die Inschrift in griechischer Sprache setzen: „Dies ist der Weg nach Konstantinopel.“ — Endlich nach einem weitern Krieg unter Kaiser Alexander, wurden durch den Frieden zu Bucharest im Jahre 1812 die Grenzen Rußlands vom Dniester bis an den Pruth und den Ausfluß der Donau ins schwarze Meer vorgerückt, und dadurch ein Theil der Moldau und ganz Bessarabien dem russischen Reiche einverleibt.

Die Albanesen.

Sie sind Nachkommen jener kriegerischen Illyrier, die, von ihren rauhen Bergen umschlossen, sich mit Hartnäckigkeit gegen die mazedonischen Heere, die römischen Legionen und die Barbaren des Nordens vertheidigten. Ihr Volk ist zahlreich und kriegsgewohnt. Während der Kreuzzüge folgten sie den abendländischen Streitern ins gelobte Land. Die Albanesen nannten ihr Land Skip und legen sich selbst den Namen Skipetaren bei. Sie sind die Schweizer des Ostens, weil sie ihre Truppen an mehrere Mächte Europa's und Asiens vermiethen. Bei ihnen rekrutirte die Republik Venedig ihre berühmten Stradioten. Ehemals boten sie auch den italienischen Fürsten und den Königen von Neapel, unter dem Namen der macedonischen Leibwache, den Ueberfluß ihrer Bevölkerung. Sie sind nüchtern und tapfer, aber auch der Räuberei sehr ergeben. Albanien ist eine der volk-

*) Das Gänschen aus dem Stücke Gänserich und Gänschen.

reichsten Provinzen der Türkei. Es enthält über eine Million Einwohner, und jeder Mann ist Soldat. Seit lange dienen sie in der ottomanischen Armee, und selbst der Pascha von Aegypten, der von Geburt ein Albanier ist, hält ein sehr beträchtliches Corps fortdauernd in Sold. Ihr Benehmen wird einen großen Einfluß auf die Entscheidung des gegenwärtigen Krieges Rußlands gegen die Türkei ausüben. Jetzt wo Rußland der Stimme gehorcht, die es nach Süden ruft, wird die Macht, gegen welche die Albanier ihre Waffen wenden, furchtbare Feinde an ihnen finden.

Aus dem Bericht eines Reisenden im Orient.

Die Türken haben jetzt noch denselben Charakter, den die Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts ihnen zuschreiben. Träg im Frieden, werden sie wüthend, wenn der Krieg sie erbittert. Sie berauben und unterdrücken die Rayas; aber sie sind freundschaftlich und zuvorkommend gegen Fremde; sie zerstören die Dörfer und stiften Spitäler! sie halten ihren Schwur und treten alle Grundsätze des öffentlichen Rechts mit Füßen; sie sind empfänglich für Ehrgefühl, aber alles Mitleiden ist ihnen fremd; sie halten viel auf die Monarchie, und setzen ihre Sultane ab und erwürgen sie. Roh und sinnlich in ihrer Idee, die sie sich vom Vergnügen machen, sind sie mäßig im Vergnügen selbst, und gehen ohne Murren aus dem Schooße der Wollust zu den härtesten Entbehrungen über. Sie sind gute Verwandte und Ehemänner, und die Vielweiberei ist weit entfernt, bei ihnen ein allgemeiner Gebrauch zu seyn. Ein Harem ist für die meisten nur ein Gegenstand der Verschwendungen und des Luxus. Unmenschlich in ihrer Rachsucht, treiben sie manchmal bis zum Heroismus die Begeisterung der Freundschaft. Ihr Muth äußert sich bald durch ritterliche Kühnheit, bald durch stoische Gleichgültigkeit. Hier sieht man sie mit Muth in die feindlichen Reihen sich stürzen, ohne sich um ihre Zahl zu bekümmern; dort lassen sie sich mit der Pfeife im Munde erwürgen. Sie wandern mit der größten Kaltblütigkeit aus einem Palast ins Exil, und betrachten sich bei jeder Veranlassung als die Sklaven oder Vollstrecker eines unveränderlichen Verhängnisses.

Der Sultan Mahmud II.

Man kennt die Beharrlichkeit, ja Hartnäckigkeit dieses Beherrschers der Türken, und man ist begierig zu sehen, wie er sich benehmen wird, wenn die Gefahren ihm näher kommen. Durch Brudermord gelangte er auf den Thron, und kaum hatte er diesen bestiegen, so brachte er den drei Monate alten Sohn seines Bruders Mustapha um, ließ vier schwangere Sultaninnen in vier Säcke nähen und sie in den Bosphorus werfen. Jeder Sultan muß ein Handwerk oder ein Geschäft lernen. Mahmud II. hat sich auf das Schönschreiben gelegt und man kann sich leicht vorstellen, daß man ihn für den größten Schönschreiber seines Reichs hält. Er nahm sich vor, die Hattischerifs oder eigenhändigen Befehle selbst zu schreiben, und ein Tagebuch zu halten, in das er seine geheime Gedanken eintrug. Aber wem sollte er die Aufsicht über so viele Papiere geben, welche sich alle Tage auf seinem Sopha aufhäuften? Er machte seinen Barbier zu seinem Archivar, weil dieser weder lesen noch schreiben und also seine Geheimnisse nicht entdecken konnte. Dieser Mensch war ihm von Jugend auf bekannt, und hatte sich durch einige Kunststücke vielen Einfluß bei ihm verschafft. Zwei Laster tadelt man vorzüglich an Mahmud II. Diese sind seine Blutgier und seine Habsucht; beiden schreibt man die Ermordung so vieler Griechen in Konstantinopel, z. B. des Patriarchen und seiner Geistlichkeit, des Prinzen Morousi, der Söhne des Ali Pascha und so vieler Andern, zu. Seine Geldgier scheuet sich vor keinem Mittel, das ihn die Erreichung dieses Zwecks verheißt. Im Anfange seiner Regierung fielen zwei Handlungen vor, welche sie als grausam verkündeten: die eine war die meuchelmörderische Niedermetzelung der Beys und Mamelucken auf dem Schlosse zu Kahira den 1. März 1811, und die zweite, die Ermordung des Paschas von Bagdad, Solimans, dessen Familie sich gewissermaßen erblich in dieser Stelle gemacht hatte.

Sonderbarkeiten einiger Schriftsteller.

Asinius Pollio, der fruchtbarste unter den römischen Schriftstellern, hatte für jeden Tag eine bestimmte Arbeitsstunde. War diese vorüber, so vermochte nichts in der Welt ihn dahin zu bringen, ein Buch anzurühren oder einen Brief zu öffnen.

Der berühmte Cujas war kontrakt und hatte die sonderbare Gewohnheit, wenn er studirte oder arbeitete, der Länge nach auf einem Teppich zu liegen, den Leib gegen die Erde gekehrt, umgeben von seinen Büchern.

Der Geschichtschreiber Mezerai hatte es sich zum Gesetz gemacht, nur bei Licht zu arbeiten, selbst bei hellem Tage oder mitten im Sommer. Dabei that er als ob es gar keine Sonne mehr gäbe, und so unterließ er nicht, diejenigen, welche ihn besuchten, selbst um Mittagszeit, mit einem Lichte in der Hand, bis mitten auf die Straße zu begleiten. Auch stand, wenn er arbeitete, beständig eine Flasche Wein auf seinem Tisch.

Varillas, ebenfalls ein Geschichtschreiber, lebte beständig in der Einsamkeit. Er war höchst einfach in

Kleidern und Hausgeräth, obwol er viel Vermögen besaß. Er arbeitete nur bei hellem Tage, und rühmte sich in 34 Jahren kein einziges Mal außer seinem Hause gegessen zu haben. Einen seiner Neffen enterbte er blos deshalb, weil er nicht orthographisch schrieb. Von zehn Dingen, die er wüßte, behauptete er, habe er neun Gesprächsweise erlernt.

Thomas, Mitglied der französischen Akademie, blieb stets bis Mittag im Bette. Bei dicht zugezognen Vorhängen dachte er über seine Arbeit nach die er in Gedanken ordnete, und wenn er aufstand, ohne Unterbrechung niederschrieb.

Der berühmte Bayle fand so viel Gefallen an dem Harlekin und den Marionetten, daß, sobald er die Ankündigung davon vernahm, er Alles liegen ließ und der Erste auf dem Platze, mitten unter dem Pöbel, war, aus welchem gewöhnlich das Publikum bestand. Eben so war er der Letzte welcher den Schauplatz verließ.

Anekdote.

Haydn speisete einst mit Gelehrten und Künstlern, und unter Anderm wurden auch gebratene Hühner (in Oesterreich gebackne Händl genannt) herumgegeben. „Sehen Sie, meine Herren!“ sagte Haydn, „sonst kommt der Händel über den Haydn; jetzt aber ist der Haydn über Händel gekommen.“

Witz und Scherz.

Bei den Leichenbegängnissen in England war es Sitte, Leute zu bezahlen, welche weinend der Leiche folgen mußten. Ein Schuster, der dieses Geschäft neben seinem Handwerk trieb, bat eines Tages einen seiner Bekannten, am Abende bei der Beerdigung des Bankiers C. statt seiner zu weinen. Als ihn dieser fragte, warum er das Geld nicht selbst verdienen wolle, antwortete er: „Heute kann ich unmöglich weinen, denn meine Frau ist diesen Morgen gestorben.“

Bei einem Theaterdirektor meldete sich ein Schauspieler fürs Heldenfach. Er sollte zur Probe aus irgend einem Stücke etwas recitiren, und begann mit ohrenzerreißender Stimme und heftigen unsinnigen Gebehrden: „Seyn oder nicht seyn, das ist die —!“ „Halt!“ rief der Direktor schnell dazwischen, „nicht seyn, nicht seyn! ohne alle Frage, nicht seyn! Bei mir ist keine Stelle für Sie!“

(Aus dem Krähwinkler Anzeiger, von Christ. Gottl. Scherzlieb.) Das längst erwartete Sitzefleisch ist nun endlich angekommen — gute, ächte, beste Waare. Kanzleien, Comtoire, Schulen und Pension-Anstalten erhalten es zu billigen Preisen und auf fünf Pfunde eines frei.

Es wird ein Liebhaber gesucht, der, wenn er sich über Treue und sonstige gute Aufführung zu legitimiren im Stande ist, sogleich antreten kann. Das Nähere in tausend Mädchenherzen.

Vorzüglich schön geräucherte Spitzbuben sind wieder zu haben bei der hiesigen Strafanstalt.

Auch im nächsten Jahre und geliebt's Gott — alle Jahre bis an's Ende der Welt — wird, täglich von früh bis Abends, die bekannte Stimme in der Wüsten über Wespentaillen- und Eingeweide-Zusammenpreß-Maschinen (Schnürleiber), wie auch über lustige Auszehr- und Todtentänze (Cottillons) predigen. Der Betrag des Klingelbeutels ist für blinde Schneider und lahme Tanzmeister bestimmt.

Freitag den 16. d. M. geben wir unser erstes Gartenkonzert. Madam Caritas wird sich dabei auf dem Brummeisen, ihr Gemahl auf der Nörgelgeige hören lassen, und die Familie Langsalm mit einem Chor kleiner Schreihälse aufwarten.

Räthsel.

Die Dienerin und ihr Herr.

Mir ward zu Theil ein schönes Loos,
Bin meines Herren Ehrenhold;
Auch steh' ich gern in seinem Sold,
Er mag nun klein seyn, oder groß.

Doch handl' ich oft an ihm so schlecht;
Sein blindes Zutrau'n täusch' ich oft;
Denn selten, was er stets doch hofft,
Bewahr ich sein Geheimniß recht.

Mein Fleisch hat festen Wiesengrund;
Doch oft dem weisen Herrn voraus
Lauf ich; dann schilt er zwar mich aus
Mit mir, doch freut ihn unser Bund.

Ich bin nicht seine rechte Hand,
Sein Schreiber nicht, sein Dollmetsch nur:
Doch brächte nicht ich euch auf die Spur,
Nichts hörte von ihm das ganze Land.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Herrmann.
